

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die zweite Aprilhälfte 1500.— Wkt. Einzelverkaufspr. 120 Wkt.

Redaktion: Johannisstraße 46.  
Fernruf: { 905 nur Redaktion.  
          { 926 nur Geschäftsstelle.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgesaltene Pettizelle oder deren Raum: 300.— Wkt., auswärtige 350.— Wkt., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 200 Wkt., für Reklamen 1200.— Wkt.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.  
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle  
          { 905 nur Redaktion.

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 90.

Mittwoch, 18. April 1923.

30. Jahrgang.

## Was Rosenberg nicht gesagt hat!

Dr. L. Lübeck, 18. April.

In verschiedenen Blättern lesen wir die Ueberschrift: Was Rosenberg gesagt hat! Viel richtiger wäre die Ueberschrift gewesen: Was Rosenberg nicht gesagt hat.

Deutschland hatte einst — im Kriege — einen Staatssekretär Kühlmann. Damals hießen die Reichsminister noch Staatssekretäre. Dieser Kühlmann trieb eine ähnliche Politik wie heute Rosenberg. Er redete verschiedentlich von der Verhandlungsbereitschaft des Deutschen Reiches; und er stellte den Grundsatz auf, daß nur eine vernünftige Verständigung den Krieg beenden könne.

Aus innerpolitischen Gründen — aus Angst vor den Patrioten — verbrämte er diese kluge Erkenntnis mit vielem Phrasengeflüster von Deutschlands Kraft und Deutschlands Verteidigungswillen. Und aus den gleichen Gründen verschwieg er auch schamhaft die Ankündigung der Kriegsziele, die nach seiner Ansicht die Grundlage einer Verständigung hätten bilden können.

Der Erfolg? Die „Patrioten“ beseitigten ihn trotzdem; sie scheuten sich nicht, zu diesem Zweck Verleumdungsgeschichten aufzuführen. Und die Wirkung nach außen verpuffte völlig.

Lloyd George hielt im Anschluß an die Kühlmannsche Erklärung eine seiner bekanntesten Reden. Es kommt uns so vor, sagte er, als ob zwei Redner von gegenüberliegenden Kanjeln sich fortwährend irgend etwas zuschreien; aber sich nicht verstehen können, da sie in verschiedenen Sprachen reden. Allzu sehr sind ihre Reden für innerpolitische Wirkung überseht.

So ist es heute wieder. Es wird geredet und geredet. Aber der Konflikt steht immer auf demselben toten Punkt.

Poincaré schwankt in Dünkirchen vor einem neunentwühlten Kriegerdenkmal seinen Zylinder drohend durch die Luft und verkündigt Frankreichs festen und unerschütterlichen Willen, im Ruhrgebiet zu bleiben, bis Deutschland nachgegeben habe. Bis Frankreich das erhalten habe, was ihm zukomme. Eroberungslustig sei Frankreich nie gewesen, aber auf seine Sicherheit müsse es bedacht sein.

Mit einem Franzosen über Geschichte zu diskutieren, wäre ein nutzlos eitel Beginnen. Es hat deswegen wenig Zweck, aus dem Lauf der französischen Geschichte Poincaré zu widerlegen, mit Richelieu, Ludwig XIV. oder Napoleon, ja selbst mit Danton Lügen zu strafen.

Aber eins darf man wohl feststellen. Poincaré glaubt selbst ganz bestimmt nicht an die tönenden Phrasen, die er seinem Volke vorführt. Aber er braucht den Schwung, die Begeisterung der Spießbürger, er braucht den Sieg.

Und jetzt beträchtet die Rede Rosenbergs! Was hat er gesagt? Beinahe dasselbe, was ihr in jeder patriotischen Versammlung hören könnt. Gehen, die für unselbstverständlich sind, daß wir unser gutes Recht verteidigen, daß wir im Interesse der Menschheit das Recht verteidigen gegen die Gewalt. Und daß wir aushalten werden, bis unsere Gegner verhandlungsbereit sind.

Was hat er nicht gesagt? Unter welchen Bedingungen

wir verhandlungsbereit sind. Er hat überhaupt kein Angebot gemacht. Er hat von unserem Januar-Angebot gesprochen, das den Namen Bergmanns trägt. Und er hat auf die bekannnten Pläne Hughes' Bezug genommen, der die ganze Streitfrage einem internationalen Schiedsgericht unterbreiten will.

Nichts läge nun näher, als diese beiden Vorschläge zu verbinden. Das heißt: eine feste Summe anzubieten, oder besser gesagt, die Bereitschaft zu verkünden, diese feste Summe zu bezahlen. Die Zahlungsweise aber und die Zahlungsfrist abhängig zu machen von dem Urteil einer internationalen Sachverständigenkonferenz.

Welche Summe kommt dabei in Frage? Im Januar boten wir 30 Milliarden. Rosenberg glaubt diese Summe jetzt, nach dem Ruhrbruch, nicht mehr bieten zu können. Er verzichtet dabei, daß nach einer endgültigen Verständigung Deutschland sich rasch wieder erholen würde. Und er verzichtet ferner, daß jeder Monat der Ruhrkrise die deutsche Wirtschaft um Milliarden schädigt.

Unser Januar-Angebot könnte also sehr wohl der Ausgangspunkt für unsere Ueberlegung sein. Was verlangt nun die Gegenseite. Längst ist man von der phantastischen Zahl von hundert Milliarden abgekomen. Bonar Law hat 40 Milliarden als Ausgangssumme vorgeschlagen. Liegen 30 und 40 Milliarden so weit auseinander?

Jedenfalls nicht weit genug, um einen monatelangen Wirtschaftskrieg zu rechtfertigen, der für niemand mehr Gefahren in sich birgt, als für Deutschland selbst.

Wir wollen heute nicht mehr sagen. Es ist ja auch keineswegs sicher, daß Frankreich diesen Vorschlag annehmen würde. Aber nach dem Plane Loucheurs, vor dem Poincaré in Dünkirchen eine neue Ueberlegung gemacht hat, ist es jedenfalls nicht ausgeschlossen. Und außerdem könnten sich ja im Fall einer französischen Ablehnung England und Frankreich über den Bonar Law'schen Plan auseinandersetzen.

Sicher ist, daß die französische Regierung mit brennenden Augen nach einem Ausweg aus der Sackgasse späht. Nur will sie das Prestige wahren, sie will Erfolg künden, will den Sieg haben.

Die Sachlage ist also im Augenblick so, daß Frankreich den Sieg braucht, Deutschland aber Brot. Dieser Sachlage trägt die Regierung Cuno auch heute noch nicht genügend Rechnung.

Der Genosse Hermann Müller hat den Standpunkt der Sozialdemokratie scharf und konsequent umrissen. Der Ruhrkampf ist für uns ein Kampf ums Leben, und nicht eine Prestigefrage: Und so muß dieser Kampf auch geführt werden — das heißt: er muß möglichst schnell zu einem Ergebnis geführt werden.

Cuno aber läßt die Zügel seiner Politik am Boden schleifen; nur um hin und wieder patriotische Reden zu halten, nimmt er sie auf. Das ist auf die Dauer unerträglich. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht man in Berlin vor Uebertragungen.

Ihrem Inhalt ist bereits früher von dem Außenminister und vom Kanzler selbst bei anderen Gelegenheiten dargelegt worden. Von einer schöpferischen Politik oder einer Annäherung an eine solche war in der Rede nichts zu bemerken. Sie stellt eine Aneinanderreihung glatter Negationen dar.

Der Berichterstatter der „Daily Mail“ betont den verächtlichen Ton der Rede.

## Die Ausweisung des Rheinlandkommissars auf französischen Antrag!

Koblenz, den 18. April.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat soeben dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete mitgeteilt, daß sie mit dem heutigen Tage seine Tätigkeit und die seiner Behörde im besetzten Gebiet als beendet betrachte und seine sowie seiner Behörde Abreise aus dem besetzten Gebiet erwarte.

Paris, 18. April.

Wie eine Pariser Abendzeitung mitteilt, hat die Rheinlandkommission auf Antrag des französischen Vorsitzenden Girard das Amt des Reichskommissars im besetzten Rheinland aufgehoben. Die Vorkonferenz hat sich mit dem Antrag des Herrn Girard noch nicht beschäftigt.

## Die Rheinlandkommission übernimmt die Diktatur.

Koblenz, 18. April.

Die Rheinlandkommission hat dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete mitgeteilt, daß sie beschlossen habe, die im Artikel 18 der Verordnung 3 in der Fassung der Verordnung 12 vorgezeichneten Sondervollmachten bis zum 30. Juni 1923

vorbehaltlich weiterer Verlängerung zu übergeben; erstens ihren Oberdelegierten in den Bezirken Koblenz, Bonn, Rheinhessen, Trier und Wiesbaden; zweitens allen Bezirks- und Kreisdelegierten in der belgischen besetzten Zone.

Weiter hat die Rheinlandkommission mitgeteilt, daß die kommandierenden Generale der Armeen berechtigt seien, bei einem allgemein hervortretenden Bedürfnis den Anschlag der Krone des Dollars und des Sterlings und des belgischen und französischen Franken durch die Banken in Gemäßheit des Artikels 29 der Verordnung 2 in Verbindung mit der Verordnung 31 anzuordnen.

## Deutscher Protest gegen die Ausweisung des Rheinlandkommissars.

II. Berlin, 18. April.

Die Nachricht von der Ausweisung des deutschen Rheinlandkommissars wird an hiesiger amtlicher Stelle bekräftigt und als ein neuer Gewaltakt schlimmster Art bezeichnet. Fürst Hatzfeld habe sein Amt jederzeit in vorbildlicher Weise ausgeübt. Seine Tätigkeit in der Vertretung der deutschen Interessen verdient uneingeschränktes Lob. Die Reichsregierung wird selbstverständlich sofort bei der Vorkonferenz und bei den Regierungen in London, Paris und Brüssel energischen Protest gegen diesen neuen Willkürakt der Rheinlandkommission einlegen.

## Frankreich besteht auf dem Mai-Ultimatum.

II. Paris, 17. April.

Die gestrigen Besprechungen über die Neuordnung der Wiederherstellungsfrage und über die Ausarbeitung eines neuen französischen Planes zur Brüsseler Konferenz zwischen Poincaré, Barthou, Maucclair, de la Rocca und Gendron haben nach dem „Petit Parisien“ zu folgendem Ergebnis geführt: Das Londoner Zahlungsabkommen vom 5. Mai 1921 bleibt im großen und ganzen unverändert. Die Franzosen und Belgier werden sich bei den Beratungen nur um ihren eigenen Anteil kümmern, während die Forderungen der übrigen Verbündeten erst später berücksichtigt werden sollen. Die Kommission tritt am nächsten Donnerstag wieder zusammen, an dem die eigentlichen französisch-belgischen Beratungen beginnen. Frankreich will keine neuen Pläne vorlegen, sondern nur einzelne Veränderungen des Londoner Zahlungsabkommens treffen.

## Die Lage in Essen.

II. Essen, 17. April.

Wir stehen, wenn nicht alle Zeichen trügen, vor einem Entscheidungskampf im Ruhrgebiet. Man merkt es den verschärften Methoden an, daß man Gebote und Verbote mit Gewalt bis zu dem Punkte steigern will, über den hinaus nichts mehr zu gebieten und zu verbieten ist. Nur so ist die letzte Anordnung des Generals Degoutte zu verstehen, die nunmehr im Wortlaut vorliegt. Der neue Weg besteht darin, daß man jeden, auch den kleinsten Kohlentransport, auch innerhalb des besetzten Gebietes, lahmlegt.

## 170 Bahnhöfe besetzt.

II. Berlin, 17. April.

Ueber die Verkehrslage im Ruhrgebiet unterrichtet die Tatsache, daß von den 208 Bahnhöfen des Bezirks 170 von den Gegnern besetzt sind. Auf 60 von diesen ruht der deutsche Betrieb vollständig, während die übrigen Bahnhöfe noch immer in deutschem Betriebe sind. Von den 60 der deutschen Betriebsleitung entzogenen Bahnhöfen werden 44 in mäßigem Zugverkehr von den Gegnern gefahren, 7 liegen still, auf 6 ist der Betrieb infolge Besetzung angrenzender Strecken lahmgelegt.

## Organisation der Kohlenbeschlagnahme.

II. Düsseldorf, 18. April.

Der in Düsseldorf mit dem französischen Arbeitsminister Le Troquet eingetroffene Finanzminister de Lasterie unterhandelte mit General Degoutte und der Finanzkommission über das neue Finanzregime, das den Besatzungsmächten gestatten soll, im Falle der Weigerung der Zahlung der Kohlensteuer in den Betrieben nicht nur Waren, sondern auch Maschinen zu beschlagnehmen. Der Minister der besetzten Gebiete Reibel wird sich ebenfalls nach dem Ruhrgebiet begeben, um die Holzlager zu besichtigen, die beschlagnahmt und nach Frankreich abgehandelt werden sollen.

## Raub selbst der kleinsten Mengen.

II. Essen, 18. April. (Voss. Ztg.)

Die neue Verordnung des Generals Degoutte, die den Transport von Kohlen ohne Genehmigungsschein verbietet, trifft die Bevölkerung des Ruhrgebietes sehr empfindlich. Im Laufe des gestrigen Tages sind selbst kleine Mengen von einem Zentner, die auf vierrädrigen Kinderwagen in die Wohnung geholt wurden, beschlagnahmt und selbst diese kleinen Kinderwagen (!) beschlagnahmt worden.

## Eingelöste Schatzwechsel.

II. Brüssel, 18. April.

Wie die Agence Belge meldet, ist die dritte Serie der von der Reichsbank garantierten deutschen Schatzwechsel, die im Oktober 1922 der belgischen Regierung als Reparationszahlung übermittelte wurden, gestern zum Verfalltermin eingelöst worden. Wie verlautet, wurden sie von einem holländischen Bankhaus diskontiert.

## Englisches Echo zur Rosenberg-Rede.

II. London, 17. April.

Die gestrige Rede des deutschen Außenministers Dr. v. Rosenberg wird heute bereits von zwei großen englischen Zeitungen redaktionell kommentiert. So bringt der „Daily Telegraph“, wahrscheinlich offiziell inspiziert, eine Notiz, die folgenden Inhalt hat:

„Das neue deutsche Angebot stellt einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den übrigen früheren deutschen Vorschlägen dar, ist aber nicht ausreichend um Frankreich zu befriedigen oder es den allierten Regierungen zu ermöglichen, das Angebot zu unterstützen.“

Es ist sehr bedauerlich, daß politische Quertreiber den Reichskanzler Cuno und seine Regierung daran gehindert haben, eine Ziffer von etwa 40 Milliarden Goldmark zu nennen, die als Verhandlungsbasis nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen worden wäre.

Dieser Eindruck, den man in London von der Verhandlungsbasis hatte, war der Inhalt des Rates, den man von London aus in Berlin erteilt hatte, wahrscheinlich aber mit geringer Wirkung. Poincaré würde es gern sehen, wenn die englische Regierung jetzt weitergehende Schritte unternehmen würde, um einen starken Druck auf Deutschland auszuüben.“

Die französischfreundliche „Morning Post“ bemerkt in einem Leitartikel, Minister von Rosenberg erbringe keine Garantien, die Frankreich veranlassen könnten, sich aus dem Ruhrgebiet zurückziehen. Der Berichterstatter der „Times“ in Berlin, der sehr gute Beziehungen zum englischen Botschafter in Berlin, Lord D'Alton, dem Uebersetzer des vorerwähnten englischen Rates, unterhält, übermittelt eine sehr ausführliche Wiedergabe der Rede des deutschen Außenministers seinem Blatte und macht dazu folgende Bemerkungen: Die Rede des deutschen Außenministers von Rosenberg hätte seit Weihnachten jederzeit gehalten werden können. Sie bringt die Dinge keinen Zoll breit vorwärts. Viel aus

Dienstag, den 17. April, nachmittags 2 Uhr.

In Anwesenheit des Reichstanzlers Dr. Cuno, des Außenministers Dr. Rosenberg und des Wirtschaftsministers Dr. Beder wird die Aussprache über die gestrige Rede des Außenministers fortgesetzt.

Abg. Dr. Gothein (Dem.):

Wir fühlen die Verpflichtung, die Leiden der Ruhrbevölkerung so bald wie möglich zu beenden. Deutschland hat die Bereitschaft zu Verhandlungen oft genug gezeigt. Der Außenminister hat die konkrete Grundlage dadurch geschaffen, daß er das letzte Bergmann-Angebot als solche Grundlage ausdrücklich aufrechterhalten hat. Ehe wir aber am Verhandlungstisch sitzen, würde die Nennung einer bestimmten Summe gar keinen Zweck haben. Frankreich würde das Angebot, wenn auch in umgekehrtem Sinne so behandeln, wie jeder Händler, der meint: „Zwölf jagt er, zehn meint er, acht will er haben, sechs will ich geben, also bleibe ich vier!“ (Beifall.) Wir hätten schon viel mehr an Reparationen leisten können, wenn Poincaré nicht alle unsere Angebote abgelehnt und durch seine Sanctionspolitik unsere Leistungsfähigkeit geschwächt hätte. Eine Abschätzung unserer Leistungsfähigkeit müssen die internationalen Finanzkreise vornehmen. Der Wert des gestrigen Angebotes der Regierung für Verhandlungen kann durch bestimmte Forderungen nur abgeschwächt werden. Für die Fundierung der Reparationsanleihe kann der Grundbesitz allein nicht herangezogen werden. Wir lehnen den Gedanken jedes bewaffneten Widerstandes ab und wollen die Fortsetzung des passiven Widerstandes. Wenn im Bayern gewisse Kreise lagen, die Feinde seien nicht die Franzosen, sondern die Juden und Sozialdemokraten, so sind das Vaterlandsverräter. (Beifall links.) Wir wollen als ein einiges Volk den Kampf um Deutschlands Freiheit führen. (Beifall in der Mitte.)

Abg. Dr. Stresemann (D.V.):

Mit den gestrigen Ausführungen des Außenministers sind wir im wesentlichen einverstanden. Wir haben gestern eine Auseinandersetzung gehabt, was aktive Politik sei. Aktive Politik bedeutet gegenüber jeder internationalen Situation gerüstet zu sein, um für Deutschland handelnd eingreifen zu können. In unserer internationalen Situation heißt handeln, daß wir den Weg frei machen müssen zu internationalen Abmachungen über die Reparationen und damit das Ruhrgebiet und das Rheinland frei zu machen. Mir scheint, daß der Außenminister gestern die im Januar begonnene Politik in günstiger Weise fortgeführt hat. Ich lese das neulichste darin, daß diese Politik eine geeignete Grundlage abgibt für internationale Abmachungen, falls die Entente und besonders Frankreich eine Verständigung wollen. Unser Januar-Angebot sollte die Grundlage für die Pariser Verhandlungen sein, wurde aber abgelehnt. Die Ruhrinvasion unterbrach jede weitere Diskussion, wobei allerdings die Frage geklärt werden muß, ob man nicht in amtlichen Verträgen auf die damalige Bereitwilligkeit der deutschen Regierung hätte hinweisen können. (Sehr wahr.) Eine endgültige Leistung kann heute nicht ziffermäßig abgeschätzt werden, wohl aber kann man die in dem Pariser Angebot genannte Summe zugrunde legen, zu deren Verwirklichung Deutschland bereit erklärt hatte, und die in Frage kommenden Nachzahlungen durch ein internationales Sachverständigen-Kommittee nachprüfen lassen, wie das auch Bonar Law auf der Pariser Konferenz empfahl. Beachtlich erschienen die Ausführungen des Abgeordneten Müller, wir können nicht den Gesamtschmerz der Fragen abhängig machen von internationalen Abmachungen, die sich monatelang wöchentlich jahrelang hinziehen können. Wir können nicht verlangen, daß im Ruhrgebiet ein passiver Widerstand geleistet wird, der wartet, bis internationale Sachverständige zu einem Ergebnis gekommen sind. (Sehr richtig.) Der Frieden wird für Frankreich immer teurer. Wollen die republikanischen Kreise in Frankreich das Reparationsproblem künstlich lösen, oder treibt die französische Politik absichtlich dazu, die Reparationssumme offen zu lassen, um dadurch das Ziel der Zerstückelung der deutschen Einheit zu erreichen? Man kann zugeben, daß französische Forderungen zurecht sind, daß es eminente Aufgaben sind für seine zerstörten Gebiete gemacht hat, aber es bleibt ein volkswirtschaftlicher und politischer Unfug, die Beseitigung aller Schäden von Deutschland zu verlangen. Selbst Bonar Law hat auf der Pariser Konferenz diesen Gedanken ausgeprochen und entschieden zurückgewiesen, daß der Ausgangspunkt das sein muß, was die Alliierten brauchen, sondern er hat gemeint, der Ausgangspunkt mußte das sein, was Deutschland leisten kann. Ohne die Wiederherstellung des deutschen Kredites sei eine internationale Anleihe zur Erlangung frühzeitiger Zahlungen unmöglich. Politik und Wirtschaft verbindet der englische Minister hier zu einer glücklichen Einheit. In der von dem internationalen Handelskammerkongress in Rom unter Zustimmung der französischen Wirtschaftsvertreter angenommenen Entschließung wird ganz deutlich die härteste Verurteilung des Ruhrabenteuers ausgesprochen. In einem Gutachten hat der Finanzsachverständige Cassel die Anwendbarkeit betont, erst mit neuen Bestimmungen aufzuhören, wenn man frühere Bestimmungen wiederhergestellt haben will. (Sehr richtig.) Auch des englischen Staatsrats hier umfangreiches Material in der Reparationsfrage, das zugunsten Deutschlands spricht. Es stehen sich alle die deutsche Leistungsfähigkeit und die französischen Ansprüche gegenüber. Die letzteren machen einen Ausgleich unmöglich, wenn ihnen die Ansprüche aller der anderen Alliierten hinzugefügt werden. Die Behauptung des „Temps“, Deutschland verleihe Zwietracht unter die Alliierten zu sein, um Vorteile daraus zu ziehen, ist irrig. Die deutschen Politiker haben aus der Entwicklung der letzten Jahre gelernt, daß Streitigkeiten unter den Alliierten immer auf dem Rücken der Deutschen ausgetragen werden. Man muß sich allmählich von der Illusion losmachen, daß die Ergebnisse eines Weltkrieges an einem Volksalter vorübergehen. Auch die neuen Grenzen ändern nichts an der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit. Dieser ganze Gedanke ist für die französische Wirtschaft viel wichtiger als der rein ziffermäßige Streit um einige Milliarden. Hier eröffnen sich Aussichten wirtschaftlicher Art, die in ganz anderer Weise geeignet sind, die Wunden des Krieges zu heilen. Denn wir eine endgültige Lösung aller der Fragen haben und klar sehen, was Deutschland zu leisten hat, dann können wir auch ein Höchstmaß der Steuerfähigkeit in Deutschland erzielen und erreichen, daß das ins Ausland geflossene Kapital wieder nach Deutschland zurückkommt. Als Garantie fordert Poincaré an erster Stelle die internationale Anleihe, die er gleichzeitig durch die Zerstückelung unserer Wirtschaft unmöglich macht. Mit jeder Woche, die das Ruhrgebiet länger besetzt wird, verlängert sich auch automatisch das Moratorium, das Deutschland überleben muß. Es ist notwendig festzustellen, daß eine Verständigung über die Reparationsfrage nicht an Deutschland überläßt. Die ganze Entscheidung liegt in der Hand, die Dr. David am 7. März stellte: Was wollen wir? Wollen wir Reparationen, dann ist die Verständigung möglich. Wollen wir das Rheinland, dann gibt es keine Verständigung! (Sehr beifall.) Wir müssen nach der einen wie nach der anderen Seite völlige Klarheit über unsere Haltung haben. Ganz entschieden aber muß ich mich dagegen verhalten, wenn die „Deutsche Zeitung“ erklärt: Wir wollen nicht zahlen. Nichts haben wir in unserem Kampfe um die Freiheit mehr. (Sehr Zustimmung.) Wir stehen mit aller Kraft die endgültige Fälligkeit der Reparationsfrage. Man hat aber hier die Empfindung, als hätten französische Politiker andere Absichten. In die Ausscheidung von Leuten von Feinden nicht die Berücksichtigung der Reparationsfrage. Voraussetzung für internationale Verhandlungen muß die Freiheit aller Deutschen sein, die Freiheit

eingefordert oder ausgemessen hat. (Sehr Beifall.) Die etappenweise Räumung des Ruhrgebietes lehnen wir ab. Das liegt auch im Interesse der Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Unsere Aufgabe ist es, den Staat zu verheiraten, wie er ist und ihn für unsere Nachkommen zu retten. (Lebhafte Beifall, auch auf den Tribünen.)

Abg. Lecht (Bav. Volksp.): Die vom Abg. Müller verlangte gesteigerte Aktivität der Regierung ist auch unser Wunsch, wenn sie so verstanden wird, daß wir als Handelnde erscheinen und nicht als Leidtragende bei einem Diktat. Der Fortschritt nach einem neuen Angebot können wir nicht zustimmen. Es bleibt nur übrig, den passiven Widerstand mit ungeschwächter Kraft fortzusetzen. Die Strömungen von rechts und links, mögen sie auch aus Münden kommen, lehnen wir in bestimmtester Form und ganz entschieden ab. — Abg. Stöcker (Komm.): Den Ruhrkonflikt kann nur die Arbeiterklasse lösen. Es ist eine Verleumdung zu behaupten, kommunistische Führer hätten mit französischen Generalen verhandelt. Wir verlangen die Verschärfung des Abwehrkampfes an der Ruhr. — Abg. Wipers (Dsch. Hann.) wendet sich scharf gegen die rheinischen Separatisten. — Abg. Graefe (Deutschvölk.): Die Wiederholung von Angeboten ist zwecklos. Frankreich muß davon überzeugt werden, daß das deutsche Volk sich nicht vernichten läßt. Was tut die Reichsregierung gegen die unerhörten Störungen der Reichseinheit durch die Regierungen von Preußen, Sachsen und Thüringen? (Zuruf links: Und Bayern?) Die Außenpolitik fordert, daß die Reichsregierung gegen Genèring und seine Kollegen in den übrigen Ländern vorgeht. Weiterberatung: Mittwoch 2 Uhr. — Schluß 7 Uhr.

### Immer noch die sächsische Regierungserklärung.

SPD. Dresden, 17. April. (Sig. Drahtber.) In der heutigen Landtagsitzung wurde die Aussprache über die Regierungserklärung fortgesetzt. Innenminister Beutler hat erklärt, er habe kein Vertrauen zur neuen Regierung. Das wünsche ich auch nicht. Wenn weiter Herr Beutler der Regierung eine kurze Lebensdauer prophezeit hat, so will ich mich mit ihm darüber nicht streiten. Jedenfalls soll die Tätigkeit der Regierung, auch wenn sie nur kurz sein sollte, so zum Wohle des Volkes geschehen, daß sie Herrn Beutler und seinen Freunden noch lange im Magen liegen soll. — Der Minister beantwortete dann verschiedene Anfragen und Entwürfe. Der Beifall sei für ihr Verhalten bei den Ausschreitungen anlässlich der Wucherdemonstrationen kein Vorwurf zu machen. Die Entstellungen der Strafverfolgungen erfolgte aus politischen Gründen, da neue Unruhen vermieden werden sollten. Zu den Maßnahmen gegen jene Organisationen, die sich gegen den Bestand der Republik richten, gehören auch die Verbote der nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der deutschvölkischen Freiheitspartei. Die deutschvölkische Bewegung ist in Sachsen mehr verbreitet, als allgemein angenommen wurde. Die allgemeine Gefahr für die deutsche Republik geht nicht bloß die Linksparteien, sondern das gesamte deutsche Volk an. Keine Bestrebungen gefährden die Reichseinheit aufs schwerste. Die Reichswehr ist in dieser Beziehung sehr unzuverlässig. — Der Minister erklärte dann, daß ihm bisher kein Land bekannt sei, wo die Polizei versagt hat. Die Polizei hat Schutz zu gewähren, aber nicht zu töten. Die Angriffe gegen die Republik richten. (Zuruf rechts: Wo bleibt das Wohl des Volkes?) Das Wohl des Volkes steht mit der Sicherung des Bestandes der Republik. Sachsen ist von den Rechtspolitikern ein besonders gefährdetes Gebiet. Es bildet das Aufmarschgebiet für die Orchestralen. Gerade die Arbeiterschaft würde unter einem Rechtsstaat zu leiden haben. Deshalb wäre es ein Verbrechen der Staatsregierung, wenn sie nicht alle ihre Macht einsetze, um den Verbrechen der Rechtsorganisationen gegen die Republik entgegenzutreten. (Bravo! links.) — Kultusminister Genosse Kleinert beantwortete dann ebenfalls einige Anfragen. Die Klammern der Lehrer und Franzosen aus den Schulen lehne die Regierung ab, ebenso, diesen Ausländern den Zutritt zu den katholischen Schulen, Sammlungen usw. zu verweigern. Durch solche Maßnahmen werden die leider bestehenden Gegensätze nur vergrößert. Man darf das französische Volk nicht mit den französischen Geheimnissen verwechseln. — Wirtschaftsminister Genosse Hellisch wies den Vorwurf von der Unreife der Kontraktlauschüsse zurück. Die Reife der Kontraktlauschüsse ist bereits durch Ausschreiben der Reichsregierung vom Jahre 1921 niedergelegt. Die Verbraucher und der ehrliche Teil des Kleinhandels sind die Leidtragenden. Die anderen haben Kriegsgewinne, Realisationsgewinne und Reparationsgewinne, und wenn wir nicht aufpassen, kommen dazu noch die Stabilisierungsgewinne.

### Überfluß an Kartoffeln?

Die außerordentlich günstige Kartoffelernte des letzten Jahres hat bewirkt, daß nicht nur ausreichend Kartoffeln für den Bedarf zur Verfügung standen, sondern auch die Preise dieses wichtigen Nahrungsmittels weniger gestiegen sind als die anderer Waren. Der Überfluß an Kartoffeln, der sich jetzt zeigt, hat schon zu verschiedenen Maßnahmen geführt. So wurde die Ausfuhr von Saatkartoffeln in erhöhtem Maße freigegeben, ausserdem beabsichtigt man, Kartoffeln im Ausland gegen den dringend benötigten Roggen auszuwandeln. Seht hat das Reichsernährungsministerium auch das Brennrecht für Kartoffeln auf seine volle Höhe heraufgesetzt, das im Hinblick auf die Sicherstellung der Ernährung am Anfang des Erntejahres auf 20, später auf 60% festgelegt worden war. Soweit diese Maßnahmen dazu beitragen, die Verwertung der Kartoffeln zu erleichtern, um sie nicht der Fäulnis preiszugeben, werden sie zu begrüßen sein. Sache der Behörden bleibt es allerdings, darüber zu wachen, daß nicht die Erleichterungen der gewerblichen Kartoffelverwertung und der Aussicht zu einer erheblichen Erhöhung der Preise für dasjenige Nahrungsmittel führen, das nach der katastrophalen Minderung des Reallohnes mehr als je das unentbehrliche Brot der armen Leute geworden ist.

### Der Bajuwarenkönig Hitler.

SPD. München, 17. April. In München verlautet bestimmt, daß der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ein Verfahren gegen Hitler und Genossen wegen der Bildung bewaffneter Organisationen eingeleitet hat, mit derselben Hartnäckigkeit behauptet sich das Gericht, daß vor einiger Zeit ein Berliner Regierungsvertreter bei der bayrischen Regierung unverbindlich erfragt hat, wie sie sich zu einem Haftbefehl gegen Hitler stellen würde. Die bayrische Regierung soll dabei zu erkennen gegeben haben, daß sie keine Bedenken gegen die Ausführung eines solchen Befehls hat. In Dresden morgen erklärt das Organ der Nationalsozialisten, „Der völkische Beobachter“, daß Hitler auf gar keinen Fall vor der Spitze in Leipzig erscheinen werde. Die Gebildeten Bayern sei jetzt zu Ende. Das habe sich auch die bayrische Regierung endlich zu geben. Eine Verurteilung

der völkischen Führer in Leipzig würde nichts anderes als eine Verhaftung von Geiseln bedeuten. Die Vaterländischen Verbände würden nichts unterlassen, um der rechtlosen Verklammerung Deutschlands — nicht etwa durch Frankreich, sondern durch die Berliner Regierung — entgegenzutreten.

Wie die „Münchener Post“ meldet, wird der bekannte Schriftsteller Stefan Großmann den Redakteur des „Völkischen Beobachters“ wegen Beschimpfung und Aufforderung zum Totschlag verklagen.

### Der aufgehängte Gebering.

In „Lüneburger Volksblatt“ finden wir folgende Nachricht aus Lüneburg: Reichswehr-Unteroffiziere, die im Johanneum, Zimmer 45 U. 1. G. am Dienstag nachmittags ihren Schulunterricht bekamen, machten die Entdeckung, daß an der Schür der Zuggardine eine nackte Puppe aufgehängt war. Die Puppe, die 60—70 Zentimeter groß ist und anscheinend zum Anschauungsunterricht dient, trug auf der Brust den Namen Severing. Das besagt ja eigentlich alles. Die Unteroffiziere glaubten zunächst an einen Witz und lachten über den Aufzug. Als sie jedoch den Namen lasen, ging ihnen ein Licht auf und die Stimmung schlug um. Ihr Lehrer, ein Herr Bede, an der hiesigen Mittelschule, hat die Tat zwar nicht beschönigt, aber auch nicht gerade verurteilt. Das Klassenzimmer wird benutzt von den Schülern im Alter von etwa 18 Jahren. Weiter der höheren Schule ist, oder vielmehr war, Dir. Weynand, der zum 1. April eine höhere Schule in Kassel übernimmt. Eigentlich sollte sich Herr Boelitz ein wenig dafür interessieren, daß man in einer ihm unterstellten Schule seinen Kollegen Severing in so eigenartiger Weise zum „Anschauungsunterricht“ benutzt. Was wird er mit den Lehrern tun, die dafür verantwortlich sind?

### Der A. D. B. wächst.

SPD. Auf dem am 14. und 15. April in Chemnitz veranstalteten 6. Bundestag des Bundes sächsischer Staatsbeamten gelangte mit Zweidrittelmehrheit eine Entschließung zur Annahme, die den Austritt des Bundes aus dem Deutschen Beamtenbund vorseht und der Hauptvorstand beauftragt wird, sofort mit dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund in Verhandlungen zu treten. Im Falle eines befriedigenden Abschlusses der Verhandlungen soll der Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund sofort vollzogen werden.

### Deutsch-polnische Differenzen.

Aus Warschau wird uns geschrieben: Am 10. April hat der polnische Ministerpräsident Sikorski in Polen eine Rede gehalten, die nur als eine demonstrative Kompensation an das Deutschtum in Polen und eine auffallende Brückierung des Deutschen Reiches bezeichnet werden kann. Obwohl gerade in Dresden Verhandlungen u. a. über die sogenannten Optanten und über die Handhabung des polnischen Liquidationsrechts an deutschem Eigentum in Polen im Gange sind, hat der polnische Ministerpräsident es für richtig gehalten, die grundsätzliche und rückwärtslos durchgeführte Entdeutschung Polens und Westpreußens zu fordern. Daß in dieser Frage auch Entscheidungen des Völkerbundes gegen Polen vorliegen, führt den polnischen Premier nicht, und das vom Völkerbund in diesem Zusammenhang gegen Polen angefragte Verfahren vor dem Haager Schiedsgericht nennt er vorsorglich, ehe es entschieden ist, eine Polen nicht bindende Begutachtung. Darüber hinaus hat Sikorski dem Deutschen Reich in allgemeinen Wendungen Reueabsichten vorgeworfen, gegen die Polen sich sichern müsse. Im gleichen Atemzug hat er davon gesprochen, daß der Friedensvertrag die berechtigten polnischen Ansprüche nicht erfüllt habe. Kann es ein typischeres Zeugnis für den Imperialismus eines Staates geben, der heute eine fremdstämmige Bevölkerung von 40 Proz. aufweist? Nur zum kleinen Teil wird die Bedeutung dieser provokatorischen Stellungnahme des polnischen Regierungschefs dadurch gemindert, daß sie hauptsächlich diktiert ist von der Angst um die Regierungsmehrheit. Es ist charakteristisch für einen Polen jünger der linksstehenden Parteien — denn dafür galt Sikorski bisher — daß er lieber mit der Reaktion zusammengeht, als mit den nationalen Minderheiten. Denn das ist der Sinn der Verschiebung des Regierungsschwerpunktes, die augenblicklich in Polen vor sich geht: Die Minderheiten sollen ausgeschaltet werden, und das ist nur durch eine unnatürliche Verbindung zwischen Rechts- und Linksparteien möglich. Diese Schwankung macht Sikorski mit, und um sich der Reaktion recht zu empfehlen, wendet er sich gegen das Deutschtum und gegen Deutschland.

### Das englische Budget.

II. London, 17. April. Im Unterhaus hat gestern nachmittags Lord Baldwin seinen Jahresetat eingereicht. Auf der Basis der jährlichen Steuern schließt er mit einer Einnahme von 852 Millionen Pfund Sterling gegen 816 Millionen Pfund Ausgaben ab. Dies würde einen Saldo von 36 Millionen lassen. Der Kanzler ist aber der gleichen Ansicht, daß die Steuern möglichst herabgesetzt werden müßten. Er will daher die Portotarife für Pakete in England und Auslandsbriefe herabsetzen, ebenso die Telefongebühren. Weiter wird die Biersteuer so verringert werden, daß der Bierpreis im Kleinhandel um 1 Pence pro Pint ermäßigt werden kann. Die Steuer aus Limonade und Apfelsaft soll entweder fast verringert oder völlig aufgehoben werden. Die Einkommensteuer auf Aktiengesellschaften wird von 1 Schilling auf 1/2 Schilling verringert, während die Einkommensteuer von 5 Schilling auf 4 1/2 Schilling pro Pfund herabgesetzt werden wird. Durch diese Maßnahmen wird das Schatzamt etwa 34 Millionen Pfund Sterling weniger erhalten und der Jahresüberschuß nominell nur 1/2 Million Pfund Sterling betragen. Baldwin sagte schließlich noch, daß der Plan einer Besteuerung von Werten nicht sehr angebracht erscheine. Der Kanzler gab seiner Ansicht Ausdruck, daß alle Fragen durch eine besondere Kommission des Parlaments geprüft werden müßten. Der Kanzler gab sodann einen Rückblick über das vergangene Finanzjahr, das wesentliche Verbesserungen gezeigt habe. Aus seinen Ausführungen ist bemerkenswert, daß die gegenwärtige Schuld Englands von 1090 Millionen auf 1150 Millionen Pfund Sterling gestiegen ist.

# Das Volksbegehren nach Siedlungsland.

SPD. Vom Parteivorstand wird uns geschrieben:

Der Reichsbund für Siedlung und Pachtung, eine Organisation von Bodenreformern, hat beim Reichsminister des Innern einen Gesetzentwurf eingereicht, der die Beschaffung von Siedlungsland fordert. Gleichzeitige hat der Reichsbund das Zulassungs- und Eintragungsvorhaben für einen Volksentscheid über den Gesetzentwurf beantragt. Da sich der Antrag auf mehr als 5000 Unterschriften von Reichstagswählern stützt, muß der Reichsminister des Innern ihm nach dem Gesetz über den Volksentscheid vom 27. Juni 1921 stattgeben. Nunmehr hat der Antragsteller, also der Reichsbund für Siedlung und Pachtung, vorläufige Eintragungslisten zu beschaffen und die Gemeindebehörden müssen den Reichstagswählern Gelegenheit geben, sich in die Listen eigenhändig einzutragen. Für die Eintragung ist vom Reichsminister des Innern eine zwölfstägige Frist, vom 18. April bis 1. Mai, festgelegt worden. Wenn in dieser Zeit ein Zehntel der Reichstagswähler sich in die Listen einträgt und damit ein Volksbegehren stellt, muß der Reichsminister des Innern den vom Reichsbund eingereichten Gesetzentwurf dem Reichstage vorlegen. Nimmt der Reichstag, und später der Reichsrat, den Entwurf un verändert an, so ist er damit Gesetz geworden. Verändert der Reichstag aber den Gesetzentwurf, so kommt es zum Volksentscheid. Die Reichstagswähler stimmen dann darüber ab, ob der ursprüngliche oder der vom Reichstag veränderte Entwurf Gesetz werden soll. Der ursprüngliche Entwurf wird nur dann Gesetz, wenn die Mehrheit der Reichstagswähler an der Abstimmung teilgenommen und die Mehrheit der Abstimmenden sich dafür erklärt hat. Andernfalls bleibt es bei dem vom Reichstag abgeänderten Gesetz.

Der vom Reichsbund für Siedlung und Pachtung vorgelegte Gesetzentwurf über die Beschaffung von Siedlungsland hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Zu einer Ackerernährung im Sinne des § 1 des Reichs-siedlungs-gesetzes vom 11. August 1919 (RGBl. S. 1429) gehören bei Bodenklasse 1 50 Morgen, bei Bodenklasse 2 60 Morgen, bei Bodenklasse 3 70 Morgen, bei Bodenklasse 4 80 Morgen, bei Bodenklasse 5 100 Morgen, bei Bodenklasse 6 120 Morgen, bei Bodenklasse 7 160 Morgen, bei Bodenklasse 8 und noch geringerer Bodenklasse 200 Morgen.

§ 2. Wer an Land, Wiesen und Wald mehr als zwei volle Ackerernährungen besitzt, ist verpflichtet, ein Drittel der zweiten Ackerernährung überflüssigen Fläche an das Land, in welchem sich der Grundbesitzer befindet, ohne Entschädigung abzutreten.

§ 3. Die Länder haben diese von den Großgrundbesitzern übernommenen Flächen bis zum Umfang einer Ackerernährung an solche Familien in Erbpacht zu vergeben, die noch kein Land oder noch keine volle Ackerernährung besitzen.

§ 4. Die Höhe der Erbpacht beträgt 5 Prozent des Wertes des Grundstückes im Jahre 1914. Die Einziehung der Erbpacht erfolgt durch die Verwaltungsbehörden.

§ 5. Soweit auf Grund des § 2 Maßnahmen an die Länder abzutreten werden, sind sie zur Gewährleistung einer ordnungsmäßigen Bewirtschaftung vom Staate zu verwalten.

§ 6. Solange keine Familien auf Vererbung der Grundflächen anfragen, kann das Land die Grundflächen in größerem Umfange an die bisherigen Besitzer oder an andere Landwirte in Zeitpacht zur Bewirtschaftung überlassen. Die Zeitpacht ist in solchen Fällen nach § 4 zu berechnen.

Dieser Gesetzentwurf ist ohne vorherige Prüfung mit den politischen Parteien ausgearbeitet und eingereicht worden. Auf seinen Inhalt und seine Formulierung hat auch unsere Partei keinen Einfluss gehabt. Die Organisation des Volksbegehrens ist ebenfalls nur vom Reichsbund für Siedlung und Pachtung in Angriff genommen worden, anscheinend ohne Kenntnis der dafür erforderlichen großen Mittel und Kräfte, sobald es fraglich ist, ob das Volksbegehren überhaupt zustande kommt. Gelangt der Entwurf an den Reichstag, so wird unsere Partei ihn durch entsprechende Anträge in sozialistischem Sinne umzugestalten versuchen.

Der Entwurf geht lediglich von dem Siedlerverlangen nach Land aus und will nicht nur Großbetriebe, sondern unterschiedlos auch Mittelbetriebe zur Landabtretung für Siedler zwingen, um möglichst viele sich selbst genügende Ackerernährungen zu schaffen. In einem ausgesprochenen Industrielande wie Deutschland muß aber die landwirtschaftliche Bodenbenutzung über den Eigenbedarf der landwirtschaftlichen Betriebe hinaus möglichst

hohe Erträge für die Lebensmittelversorgung der Städte und Industriegebiete liefern, wenn nicht die Volksernährung völlig vom Auslande abhängig werden soll. Wir können daher nicht phantastisch, lediglich wegen des Verlangens nach Siedlungsland, intensiv und gut wirtschaftende landwirtschaftliche Mittel- und Großbetriebe in kleine Ackerernährungen zerbrechen, die keine nennenswerten Ueberflüsse für die allgemeine Volksernährung liefern. In diesem Sinne ist der Gesetzentwurf des Reichsbundes umzugestalten.

Die Reichstagsfraktion der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat bereits aus eigener Initiative die Frage der Bodenreform in Fluß gebracht. Sie hat durch eine Kommission eine Entschließung ausarbeiten lassen, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, die in der Reichsversammlung verheißene Reform der Bodenverteilung durchzuführen. Die Fraktion hat ferner einen Gesetzentwurf in Vorbereitung, nach dem eine planmäßige Entleerung des Grundbesitzes über 750 Hektar zum Zwecke rationellerer Bewirtschaftung durchgeführt und ein Teil des enteigneten Bodens sofort für Siedlungszwecke zur Verfügung gestellt werden soll. Damit wird sowohl dem berechtigten Verlangen nach Bereiteilung von Siedlungsland, wie der Notwendigkeit entsprungen, die landwirtschaftliche Produktion im Interesse der Volksernährung weiter zu steigern.

Bei dieser Gelegenheit — die für unsere Partei die Möglichkeit offen läßt, im Reichstage Anträge zur Umgestaltung des vom Reichsbund für Siedlung und Pachtung eingereichten Gesetzentwurfes im Sinne unserer eigenen Entschließung und unseres eigenen Gesetzentwurfes zu stellen — liegt trotz der betonten Mängel des Entwurfes für unsere Partei kein Grund vor, neuen das eingeleitete Volksbegehren zu nehmen. Andererseits kann es nicht Aufgabe unserer Parteioorganisation sein, die Sache des Reichsbundes für Siedlung und Pachtung zu machen. Deshalb können wir unseren Parteigenossen auch nicht empfehlen, sich durch Einzeichnung in die Eintragungslisten an dem eingeleiteten Volksbegehren zu beteiligen.

## Enttüllungen aus der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

Sechs Grafen und zwei Arbeiter.

SPD. Nürnberg, 16. April. (Eig. Draht.)

Der Sonntag besuchte Nürnberg Enttüllungen eines Eingeweihten über das nationalsozialistische Treiben und die Zusammenhänge der Geheimorganisationen auf der dunkelsten Rechten. Zur allerersten Verwunderung lud am Sonntagabend ein bekannter Führer der höchsten deutschnationalistischen, Nationalsozialistischen Partei, auf Plakaten an den Anschlagplätzen zu einer öffentlichen Versammlung ein, worin er Aufklärung über den Nationalsozialismus zu geben versprach. Tatsächlich gab er, in überfüllter Saal, aus eigener Kenntnis der Dinge als führender Mann in der antisemitischen Bewegung Enttüllungen zum besten über die enen Bezüge zwischen der offiziellen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und den

## Devisen-Kurze.

Berlin, 18. April.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		17. April.	
Amsterdam	1 fl.	8279 25	8249 82
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	1213 95	1216 95
Krisunania	1 Kr.	3775 53	3775 53
Kopenhagen	1 Kr.	5981 02	5972 54
Stockholm	1 Kr.	5621 91	5603 45
Helsinki	1 Finn. Mk.	792 52	584 28
Rom	1 Lire	1043 88	1049 87
London	1 £	98 258 75	9787 68
Newyork	1 Dollar	21 166 97	21087 12
Paris	1 Frs.	14 8 95	1406 42
Zürich	1 Frs.	98 8 88	98 8 82
Madrid	1 Pesetas	3266 81	3229 40
Wien	100 Kr.	29 87	29 66
Prag	1 Kr.	682 41	682 82
Budapest	1 Kr.	4 72	4 69

verbotenen Geheimorganisationen. Auch verriet er, daß die nationalsozialistischen Führer in ihren Wohnungen Nachschlüssel verborgen hatten. Zur Kennzeichnung der Partei als „Arbeiterpartei“, wie sie sich benennt und gern aufspielt, gab er die Zusammensetzung einer Delegation bekannt: 6 Grafen, 11 Oberleutnants, 9 Majore, 4 Korvettenkapitäns, eilich Landräte aus Pommern und ganze 2 Arbeiter. Ueber welche Gelder die Partei verfügt, erhielt man daraus, daß allein der Transport des Nürnbergers Sturmtrups am Palmsonntag nach München eine Million Mark verschlungen hat. Diese Summen bringen natürlich nicht die Parteimitglieder zusammen, deren Zahl Preuß mit noch nicht 1500 an gibt, sondern ein großer Teil der Gelder käme aus der oberflächlichen Bourgeoisie und von norddeutschen Großgrundbesitzern. Vor allem auch der Reichslandbund unterstützte die deutschvölkische Presse im ganzen Reich mit namhaften Beträgen.

## Vermischte Nachrichten.

Ein jäheschliches Granatenerplosionunglück ereignete sich in dem Anwesen des Hofbesizers Weisinger in Klein-Mittingen. Der Besizer war in der Scheune damit beschäftigt, mehrere auf dem Gelände des Hofes befindliche Granaten zu entladen, wobei ihm sein 19jähriger Sohn behilflich war. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion, durch die Vater und Sohn buchstäblich in Stücke gerissen wurden. Weisinger ist Vater von neun Kindern.

Hagel und Schnee in Bayern. Aus Augsburg wird gemeldet: In der Nacht zum Montag traten in ganz Bayern und im schwebischen Oberland starke Schneefälle ein. Die Alpen sind bis weit hinunter mit Neuschnee bedeckt. Vorausgegangen ist diesem Schneewetter ein Hagelorkan. In den Gärten und Plätzen ist erheblicher Schaden angerichtet worden. Die jungen Pflanzen sind zum großen Teil vernichtet. Auch die Winterlaubbäume haben nicht unerschütterlich gelitten.

Das Andreas-Hofer-Gebäude im „Steinbad“ zu Steinach am Brenner (Tirol) ist mit dem ganzen großen Haus „Steinbad“ ein Raub der Flammen geworden. Kurzschluß soll die Ursache des Brandes sein. Im „Steinbad“, der sich im Laufe der Jahre zu einem gewaltigen Fremden-Hotel angewachsen hatte, befand sich das historische und seiner Ausstattung nach merkwürdige Andreas-Hofer-Stübchen, in dem Andreas Hofer am 3. November 1809 den Unterwerfungspakt mit Napoleon I. unterschrieben hatte. Alle Wanderer, die die berühmte Brennerstraße gingen, haben den „Steinbad“ mit seinen Erinnerungen an den Sandwirt von Passiertal wohl kennen gelernt. Das Stübchen, durch das die Brennerstraße von Innsbruck aufwärts geht, ist in den letzten Jahren von Großgrundbesitzern mehrfach heimlich gekauft worden. So ist der unterhalb Steinach gelegene Ort Deutsch-Matri vor ein paar Jahren fast zur Hälfte niedergebrannt.

Ein Attentat französischer Deserteure. Drei französische Deserteure der Garnison in Nancy haben in dem Zuge von Commercy nach Paris den Unterleutnant La Carriere im Schlafe überfallen, mit einer Eisenklinge schwer verwundet und beraubt. Sie haben dann den Verwundeten auf die Schienen geworfen und sind zunächst entkommen. Da der Offizier aber durch einen glücklichen Zufall logisch Hilfe fand und die Verbrecher beschreiben konnte, gelang es, zwei Täter auf der nächsten Station festzunehmen. Sie haben die Tat gestanden und den Namen des dritten Täubers, der geflohen ist, der Polizei genannt.

Eisenbahnzug im Regensturm. Aus Bagdad wird gemeldet, daß ein Passagier- und Güterwagen zusammengestoßener Zug, der Donnerstag abend Bagdad verließ, am Sonnabend morgen 80 Kilometer nördlich von Basra in einen heftigen Regensturm geraten ist. Eine Eisenbahnbrücke, zwanzig Passagier- und Güterwagen wurden zerstört, eine Anzahl von eingeborenen Soldaten verwundet und mehrere getötet; von den übrigen Passagieren wurden sechs verwundet.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber, für Wirtschaft Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer, für Jura und Feuilleton Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

## Der Wanderer ohne Weg.

Roman von August Hinrichs.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Unser Schlafzimmer war eng und ohne Fenster, mit einer großen Deckung dicht unter der Decke in der Wand, und das Bett bestand aus einer hölzernen Brühke mit hartem Stroh und einigen bunten Decken. Des Morgens tranken wir eine Tasse Kaffee, von der wir nicht erfahren haben, ob es Kaffee, Tee oder eine Mehlsuppe war; des Mittags schmeckt uns der Straßensandwich mit dem Bindfaden einen Teil von seinem wagenradgroßen Polenta-taschen ab — für zehn Centimes — und im übrigen tranken wir Wein, schönen roten Landwein für wenig Geld.

So gedachten wir unsere Kasse wieder aufzufüllen, aber als wir unsern ersten Lohn ausbezahlt erhielten, hatten wir nicht einmal soviel verdient, wie wir verzehrt hatten. Ich glaubte, man betrüge uns, aber ich erfuhr bald, daß auch die andern in der Werkstatt nicht mehr bekamen — wir hatten eben zu äppig gelebt.

Wir tranken nun etwas weniger Wein und hätten uns vielleicht eingelebt, wenn Hannes sich nicht eines Tages mit dem Werkmeister überworfen hätte. Ich hörte einen gewaltigen Lärm, und als ich nichts Gutes ahnend, hinunter eilte, sah ich Hannes feierlich inmitten der Werkstatt stehen, während der kleine Werkmeister, vor ihm kniend, wie ein Hahn auf ihm eintrat und bei jedem dritten Wort in die Höhe sprang, um seiner Rede größeren Nachdruck zu geben. Was geschah war, habe ich nie erfahren, Hannes selbst wußte es nicht. Ich wollte vermitteln, aber ehe ich dazu kam, war es schon zu spät — der wütende Werkmeister sprang hoch, um Hannes eine Ohrfeige zu versetzen, aber der hing ihn auf und warf ihn mit einer Kraft, die ich ihm nie zugekraut hätte, in die Gasse.

Wir nahmen beide rasch unsern Abschied, und noch am selben Tage verließen wir die Stadt und wanderten südwärts.

Jetzt kamen schlimme Tage — immer im heißen Sonnenbrand auf der staubigen Landstraße zwischen weißen Mauern entlang. Wir dachten daran, nach der Rüste zu wandern und mit einem der kleinen Dampfer südwärts zu fahren, aber die Brüder von der deutschen Bank hatten uns abgeraten; die es verlockt hatten, suchten noch jetzt über die schmutzigen Schiffe, die Stiefel unter Deck und die erbärmliche Verpflegung.

Da legten wir uns während des heißen Tages irgendwo in den Schatten zu schlafen und ließen nun die Nacht hindurch. Das war besonders schön, als wir aus der Ebene ins bergige Land kamen. Dann war es wundervoll in der stillen Nacht, wenn das Mondlicht wie glänzendes Silber über alle Dinge riefelte und sie so unwirklich und märchenhaft wie aus einer fremden Welt in die Landschaft stellte.

Einmal suchten wir in einem kleinen, nur aus ein paar elenden Hütten bestehenden Dörfchen vorüber nach Wasser. „Dort oben“, sagte Hannes und wies auf ein weißes Gebirge, das an der Berghöhe im Mondlicht blendend hell vor dem schwarzen Walde lag. Wir stiegen hinan und hielten schon von weitem

einen Springquell rauschen. Ein Laubengang mit buntem Reblaub führte zu einer Terrasse, deren Blumenanlagen rings um das Haus liefen. Wasserprudel, die wie flüßiges Silber aufstiegen, sprühten aus den Becken zu dem dunkeln Himmel empor und stützten als farbige Perlenketten, vom Wind verweht, in schimmernde Beiden hinunter. Vor schwarzen Büschen glänzten weiße Marmorbüden, lächelnd und unbeweglich wie verzauberte Menschen, die nach dem Märchenloch sahen, das in ihrer schwebenden Schönheit wie ein Traumgebilde in der stillen Nacht stand.

Wir schöpften Wasser, das in silbernen Riegeln auf dem Rand unserer staubigen Hüte perlte, und tranken.

Hannes stand lange auf der Terrasse und seine Schultern zuckten. Ich legte den Arm um seine Hüften: „Hannes — hast du Heimweh?“

„Nein, nein“, sagte er, aber ich sah, wie er ein Schluchzen widerlang.

„Was ist dir?“

„Ich weiß nicht — dies Land — es tut mir weh.“

„Ist es nicht unbeschreiblich schön?“

Er schweig und sah auf die zusammengebrängten Häuser des kleinen Dorfes zu unseren Füßen, deren ganze nackte und erbärmliche Armseligkeit vom Mondlicht bloßgelegt war. Bitter verzog er den Mund: „Ja, es ist schön — aber das Leben hier ist so häßlich.“

Und wir flogen vom weißen Schloß durch den Laubengang abwärts nach dem elenden Dorf, das an der Landstraße lag. Hier führte unsere Straße.

Eine Woche später stellte ich fest, daß unser Geld nur noch wenige Tage reichte. Zwar lebten wir sparsam, aber wir suchten nicht, und was wir verzehrten, war immer für bares Geld gekauft. Hannes zog nun nach mir zuliebe mit südwärts, aber ich wäre jetzt gern bis nach Neapel gewandert und wollte nicht umkehren.

„Wir müssen fortan fasten“, haarte ich also.

„Versuchen wir“, meinte Hannes.

Es war ein kleines Nest im Gebirge, bei dem wir den Anfang machten. Wir gingen ins erste Haus und erhielten eine Handvoll Polenta, aber nicht mit dem Bindfaden von einer lauberen Platte geschneitten, sondern mit schmutzigen Fingern aus einem Topf geholt. Wir hoben sie in die Tasche und verlockten unser Heil im nächsten Hause. Es war genau dasselbe, nur wurde hier die Polenta noch zwischen den Händen zu einem Klumpen gerollt.

Hannes lächelte mich ein wenig schadenfroh an; ich tat, als sähe ich es nicht und ging tapfer ins nächste Haus. Ich, es war, als sähe es im ganzen Dorf nur noch alte Frauen, und als hätten sie sich verflüchtigt, sich nie in ihrem Leben zu waschen! Grimmig entschlossen sah ich mich durchs ganze Dorf und ließ keine noch so elende Hütte vorübergehen — es war überall dasselbe.

Im Gasse des Dorfes hatten wir sämtliche Taschen mit Polenta klumpen gefüllt, die uns über zwei Tage lang ernähren sollten, denn wir war einen Pfennig davon hinausgeraten.

Ich türmte finster die Klumpen zu einem großen Haufen aufeinander, während Hannes mit vergnügt sah.

Das ärgerte mich: „Ich“, sagte ich, „wir können jetzt kein Brot mehr kaufen.“

Er lehnte freundlich ab: „Ich habe keinen Hunger.“

„Man kann es sehr gut essen“, behauptete ich, überwand mich und schob ein Stück in den Mund. Aber ich brachte es nicht hinunter.

Da nahm ich schweigend meinen Kängel auf, warf noch einen sechshüftigen Blick nach Süden, wandte mich um und ging die Straße zurück — nordwärts, woher wir gekommen waren.

Nun tat es Hannes leid um mich, und er meinte, vielleicht könnten wir hier irgendwo Arbeit finden. Aber ich schüttelte den Kopf; ordentliche Werkstellen gab es hier ja nicht, die Hobelbänke standen vor den Häusern offen auf der Straße — da hatte ich keine Lust zu arbeiten. Und der Knäuel würgte mir noch im Hals — der Traum vom Süden war aus!

In einem sonnigen Morgen lagen wir in Venedig auf dem warmen Steinfliesen am Hafen und überlegten, wohin wir weiter wandern wollten. Hannes hatte seine Enttäuschung überwunden und wurde, je mehr wir uns der Heimat näherten, desto mutiger und fähiger. Seine Pläne schwebten über den Balkan hinweg nach der Türkei, von der er viel Wunderbares gehört haben wollte — aber wie kamen wir dorthin? Wir waren müde von wochenlangen Märschen; unsere Leinwand waren so abgerieben, daß wir die Sohlen schon mit Bindfaden festhalten mußten, um sie nicht zu verlieren, trotzdem wir meist barfuß liefen. Und unsere Mägen hatten kümmerliche Tage hinter sich. So konnte ich seinen Gedankenspielen nicht mehr begeistert folgen.

Vor uns lag das blaue Meer, und auf seinen lauen Wellen schaukelte ein weißer Dampfer, der in goldnen Buchstaben den schönen Namen „Semiramis“ trug. Wir tranken und erfröhren uns nach Ägypten fahren wollte. Ägypten, Semiramis, die blühenden Gärten, Pyramiden, Sping — aus unserm Schuldbogen wehten dunkle Erinnerungen herüber.

Hannes seufzte tief auf: „Wer da mitfahren könnte!“ Das wäre freilich etwas anderes, als mit munden Füßen auf staubigen Sandstrecken zu wandern. Der Gedanke tauchte auf wie ein schöner Traum — aber warum sollte es nur ein Traum sein? Wenn wir nur arbeiten —?

Ich schlug Hannes aufs Knie: „Wollen wir?“

Und Hannes stimmte begeistert zu.

Alle Müdigkeit war vergessen, und mit großem Eifer machten wir uns sofort daran, unsere gesamten Gelder zusammen zu zählen. Hannes nahm keinen Hut zwischen die Knie, und wir schüttelten hoffnungslos den Inhalt sämtlicher Taschen hinein. Zwei kleine Lire und einige Centimes, ein österreichischer Gulden und achtzehn Heller, zwanzig Rappen aus dem Land der freien Kaiserlichkeits und sieben deutsche Reichsmünzen fanden sich zusammen — über eine lächerliche Summe! Dazu geisterte sich noch ein halbes Dutzend Centimes, das wir in einem Kasten fanden und für die andere Hälfte durch ein Loch im Futter der Tasche vertrieben. Ich jenseitiger Kaiserlichkeits konnte nicht durch Taschen ermittelt werden.

Fortsetzung folgt.

**Uhren, Goldwaren**  
An- und Verkauf

Ständiger Ankauf von  
Gold-, Silber-, Platin-Bruch, alten  
Gebissen, Brennstiften, Brillanten  
zu höchsten Preisen.  
Goldschmied  
**TOLLGREVE**  
92 Königstraße 92  
Edelmetallschmelze \* Fernsprecher 9016.

**A. N. Becker**

Uhren u. Goldwaren  
Holtenstraße 40.

\*\*\*\*\* Brillanten \*\*\*\*\*  
Gold, Silber, Platin, Doublee  
(Bruch und Gegenstände)  
Uhren, Brennstifte usw.  
Sauft Kändig  
Carl Michaelsen, Goldschmied  
Mühlstraße 3, am Rlingenberg.

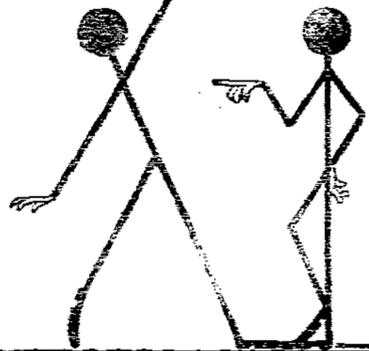
**Höchstzahlend**

kaufen wir  
Gold, Silber, Platin, Doublee,  
Brillanten, Gebisse (Bruch und  
Gegenstände).  
Wir überstecken jede Konfurrenz!  
**Gebrüder Brennmann**, Lübeck  
Kupferhämmerstraße 3. Fernruf 8288.  
Günstiges Zahlungsgebiet für Dreibein, Zahnärzte,  
Schmied u. a. Geschäftszeit 1-4 u. 2-6 Uhr.

**Gold-, Silber-,  
Brillanten und Gebisse**

bezahlt zu reeltem Tagespreis  
**O. Grüneberg**,  
Geibelplatz, Ecke Gr. Burgstr. 48.  
Mitglied des Nordd. Verbandes der Juwelen- und  
Edelmetallhändler E. V., Sitz Hamburg.

So wie dieser  
schwören  
Tausende



auf die Haltbarkeit der Leder- u. Gummisohlen und Absätze von der  
**Reform-Schuhwaren-Reparatur und Stepperei**  
Großbetrieb  
**50 Huxstraße 50**  
Robert Jentzen.

**Gemeinnützige  
Arbeitsgenossenschaft  
Lübeck**

G. m. b. H. \* Tel. 8423.  
Ausführung sämtlicher Arbeiten  
in Hoch- und Tiefbau,  
sowie in Eisenbeton.  
Eigene Werkstätten für  
Tischler, Maler, Klempner,  
Installationen und Dachdecker.  
Reparatur aller in diesen Umgebungen  
verwendeten Arbeiten werden sorgfältig  
und schnellstens ausgeführt.  
Boranschläge u. Beratungen kostenlos.  
Bureau:  
Mangstraße 28.

Reserviert für  
**Otto Schumann**  
Bismarck-An- und -Verkauf.

Fernsprecher 818 und 819

An der Untertrave 111/112

**KOHLEN-KONTOR**

G. m. b. H.  
Kohlen \* Koks \* Briketts \* Holz

**WULLBRANDT & CO.**

G. M. B. H.

Kohlen \* Koks \* Briketts

Hauptkontor: Schlüsselbuden 16. \* Annahmestelle: Rosengarten 10. \* Fernsprecher: 3437/38.

**Spanetti** Die beste  
Tafel-Schokolade

Kohle für Hausbrand,  
Industrie  
und Bunkerei

**Maass & Elmenreich, Lübeck**

Kontor: Breite Straße 83.  
Lager: Falkenstr. b. Burgtor.  
Fernspr. 8610, 8604, 8996.

**Geschäftliche Rundschau**  
und  
Zeitungsdauer-Fahrplan

in Lübeck ankommende und abgehende Züge:

Hamburg		Eutin		Büchen		Travemünde	
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Eutin	Lübeck	Büchen	Lübeck	Travemünde
ab 5:45	7:35	ab 5:50	7:05	ab 5:50	6:15	ab 5:50	6:15
7:00	8:40	7:15	8:25	6:30	6:55	6:30	6:55
7:15	9:00	7:30	8:40	6:45	7:10	6:45	7:10
7:30	9:15	7:45	8:55	6:55	7:20	6:55	7:20
7:45	9:30	8:00	9:10	7:05	7:30	7:05	7:30
8:00	9:45	8:15	9:25	7:20	7:45	7:20	7:45
8:15	10:00	8:30	9:40	7:35	8:00	7:35	8:00
8:30	10:15	8:45	9:55	7:50	8:15	7:50	8:15
8:45	10:30	9:00	10:10	8:05	8:30	8:05	8:30
9:00	10:45	9:15	10:25	8:20	8:45	8:20	8:45
9:15	11:00	9:30	10:40	8:35	9:00	8:35	9:00
9:30	11:15	9:45	10:55	8:50	9:15	8:50	9:15
9:45	11:30	10:00	11:10	9:05	9:30	9:05	9:30
10:00	11:45	10:15	11:25	9:20	9:45	9:20	9:45
10:15	12:00	10:30	11:40	9:35	10:00	9:35	10:00
10:30	12:15	10:45	11:55	9:50	10:15	9:50	10:15
10:45	12:30	11:00	12:10	10:05	10:30	10:05	10:30
11:00	12:45	11:15	12:25	10:20	10:45	10:20	10:45
11:15	13:00	11:30	12:40	10:35	11:00	10:35	11:00
11:30	13:15	11:45	12:55	10:50	11:15	10:50	11:15
11:45	13:30	12:00	13:10	11:05	11:30	11:05	11:30
12:00	13:45	12:15	13:25	11:20	11:45	11:20	11:45
12:15	14:00	12:30	13:40	11:35	12:00	11:35	12:00
12:30	14:15	12:45	13:55	11:50	12:15	11:50	12:15
12:45	14:30	13:00	14:10	12:05	12:30	12:05	12:30
13:00	14:45	13:15	14:25	12:20	12:45	12:20	12:45
13:15	15:00	13:30	14:40	12:35	13:00	12:35	13:00
13:30	15:15	13:45	14:55	12:50	13:15	12:50	13:15
13:45	15:30	14:00	15:10	13:05	13:30	13:05	13:30
14:00	15:45	14:15	15:25	13:20	13:45	13:20	13:45
14:15	16:00	14:30	15:40	13:35	14:00	13:35	14:00
14:30	16:15	14:45	15:55	13:50	14:15	13:50	14:15
14:45	16:30	15:00	16:10	14:05	14:30	14:05	14:30
15:00	16:45	15:15	16:25	14:20	14:45	14:20	14:45
15:15	17:00	15:30	16:40	14:35	15:00	14:35	15:00
15:30	17:15	15:45	16:55	14:50	15:15	14:50	15:15
15:45	17:30	16:00	17:10	15:05	15:30	15:05	15:30
16:00	17:45	16:15	17:25	15:20	15:45	15:20	15:45
16:15	18:00	16:30	17:40	15:35	16:00	15:35	16:00
16:30	18:15	16:45	17:55	15:50	16:15	15:50	16:15
16:45	18:30	17:00	18:10	16:05	16:30	16:05	16:30
17:00	18:45	17:15	18:25	16:20	16:45	16:20	16:45
17:15	19:00	17:30	18:40	16:35	17:00	16:35	17:00
17:30	19:15	17:45	18:55	16:50	17:15	16:50	17:15
17:45	19:30	18:00	19:10	17:05	17:30	17:05	17:30
18:00	19:45	18:15	19:25	17:20	17:45	17:20	17:45
18:15	20:00	18:30	19:40	17:35	18:00	17:35	18:00
18:30	20:15	18:45	19:55	17:50	18:15	17:50	18:15
18:45	20:30	19:00	20:10	18:05	18:30	18:05	18:30
19:00	20:45	19:15	20:25	18:20	18:45	18:20	18:45
19:15	21:00	19:30	20:40	18:35	19:00	18:35	19:00
19:30	21:15	19:45	20:55	18:50	19:15	18:50	19:15
19:45	21:30	20:00	21:10	19:05	19:30	19:05	19:30
20:00	21:45	20:15	21:25	19:20	19:45	19:20	19:45
20:15	22:00	20:30	21:40	19:35	20:00	19:35	20:00
20:30	22:15	20:45	21:55	19:50	20:15	19:50	20:15
20:45	22:30	21:00	22:10	20:05	20:30	20:05	20:30
21:00	22:45	21:15	22:25	20:20	20:45	20:20	20:45
21:15	23:00	21:30	22:40	20:35	21:00	20:35	21:00
21:30	23:15	21:45	22:55	20:50	21:15	20:50	21:15
21:45	23:30	22:00	23:10	21:05	21:30	21:05	21:30
22:00	23:45	22:15	23:25	21:20	21:45	21:20	21:45
22:15	24:00	22:30	23:40	21:35	22:00	21:35	22:00
22:30	24:15	22:45	23:55	21:50	22:15	21:50	22:15
22:45	24:30	23:00	24:10	22:05	22:30	22:05	22:30
23:00	24:45	23:15	24:25	22:20	22:45	22:20	22:45
23:15	25:00	23:30	24:40	22:35	23:00	22:35	23:00
23:30	25:15	23:45	24:55	22:50	23:15	22:50	23:15
23:45	25:30	24:00	25:10	23:05	23:30	23:05	23:30
24:00	25:45	24:15	25:25	23:20	23:45	23:20	23:45
24:15	26:00	24:30	25:40	23:35	24:00	23:35	24:00
24:30	26:15	24:45	25:55	23:50	24:15	23:50	24:15
24:45	26:30	25:00	26:10	24:05	24:30	24:05	24:30
25:00	26:45	25:15	26:25	24:20	24:45	24:20	24:45
25:15	27:00	25:30	26:40	24:35	25:00	24:35	25:00
25:30	27:15	25:45	26:55	24:50	25:15	24:50	25:15
25:45	27:30	26:00	27:10	25:05	25:30	25:05	25:30
26:00	27:45	26:15	27:25	25:20	25:45	25:20	25:45
26:15	28:00	26:30	27:40	25:35	26:00	25:35	26:00
26:30	28:15	26:45	27:55	25:50	26:15	25:50	26:15
26:45	28:30	27:00	28:10	26:05	26:30	26:05	26:30
27:00	28:45	27:15	28:25	26:20	26:45	26:20	26:45
27:15	29:00	27:30	28:40	26:35	27:00	26:35	27:00
27:30	29:15	27:45	28:55	26:50	27:15	26:50	27:15
27:45	29:30	28:00	29:10	27:05	27:30	27:05	27:30
28:00	29:45	28:15	29:25	27:20	27:45	27:20	27:45
28:15	30:00	28:30	29:40	27:35	28:00	27:35	28:00
28:30	30:15	28:45	29:55	27:50	28:15	27:50	28:15
28:45	30:30	29:00	30:10	28:05	28:30	28:05	28:30
29:00	30:45	29:15	30:25	28:20	28:45	28:20	28:45
29:15	31:00	29:30	30:40	28:35	29:00	28:35	29:00
29:30	31:15	29:45	30:55	28:50	29:15	28:50	29:15
29:45	31:30	30:00	31:10	29:05	29:30	29:05	29:30
30:00	31:45	30:15	31:25	29:20	29:45	29:20	29:45
30:15	32:00	30:30	31:40	29:35	30:00	29:35	30:00
30:30	32:15	30:45	31:55	29:50	30:15	29:50	30:15
30:45	32:30	31:00	32:10	30:05	30:30	30:05	30:30
31:00	32:45	31:15	32:25	30:20	30:45	30:20	30:45
31:15	33:00	31:30	32:40	30:35	31:00	30:35	31:00
31:30	33:15	31:45	32:55	30:50	31:15	30:50	31:15
31:45	33:30	32:00	33:10	31:05	31:30	31:05	31:30
32:00	33:45	32:15	33:25	31:20	31:45	31:20	31:45
32:15	34:00	32:30	33:40	31:35	32:00	31:35	32:00
32:30	34:15	32:45	33:55	31:50	32:15	31:50	32:15
32:45	34:30	33:00	34:10	32:05	32:30	32:05	32:30
33:00	34:45	33:15	34:25	32:20	32:45	32:20	32:45
33:15	35:00	33:30	34:40	32:35	33:00	32:35	33:00
33:30	35:15	33:45	34:55	32:50	33:15	32:50	33:15
33:45	35:30	34:00	35:10	33:05	33:30	33:	



Verfahren ist geeignet, ohne zwingenden Grund berechnete Empfindungen der auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten zu verletzen, da die Verweisung auf die umfriebrichte Anklagebank leicht als Beschränkung der persönlichen Freiheit aufgefaßt werde. Auf der anderen Seite ist das Gericht, wenn dem Wünsche einzelner Angeklagter, außerhalb der Anklagebank Platz nehmen zu dürfen, entsprochen wird, der Wichtigkeit ausgelegt, daß es die Angeklagten aus unächlichen Gründen verschiedenen behandle. Es empfiehlt sich deshalb, die Angeklagten nur dann in die umfriebrichte Anklagebank zu verweisen, wenn sie sich in Haft befinden oder wenn es die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit der Verhandlung erfordert, im übrigen aber ihnen einen Platz vor dem Richterlich oder an einer anderen geeigneten Stelle im Verhandlungsraum anzuweisen. Durch dieses Verfahren, das in einem großen Teil des Staates seit langem geübt wird, wird den berechtigten Empfindungen der Angeklagten Rechnung getragen, ohne daß dadurch die Rechtspflege beeinträchtigt würde.

pb. **Kabiato Leute.** Festgenommen wurde eine Stütze aus Reinfeld wegen Sachbeschädigung. Sie hatte bei einer Familie im Engelwisch Wohnung genommen, mit der sie wahrscheinlich aus Eifersucht in Streit geraten war. In ihrer Wut zertrümmerte das Mädchen mehrere Fensterscheiben. — Wegen Sachbeschädigung wurde ein Zigarrenmacher aus Treu-Briehen festgenommen. Er hatte bei einem Wirt in der Mühlenstraße gezecht, war mit diesem in Streit geraten, wobei er ihm mit einem Stöckel Verletzungen beibrachte und hinterher eine Fensterscheibe zertrümmerte. Seiner Sicherung zur Wache setzte der Täter kräftigen Widerstand entgegen.

pb. **Rustig gefest.** Festgenommen wurde ein Knecht aus Hum, der seinem Arbeitgeber 1 800 000 Mark unterschlagen hatte. Ein Teil des Geldes konnte dem Beschädigten zurückgegeben werden. Das meiste Geld hatte der Täter aber in leichtsinniger Geilheit für sich verbracht.

pb. **Ein frommer Mann.** Wegen Diebstahls von 2591 Mark wurde ein Koch aus Lampertshain, Kreis Worms, festgenommen. Er hatte hier den öffentlichen Gottesdienst der katholischen Kirche besucht und sich ein Gesangbuch aus der Sakristei entlehnt. Als er dieses wieder zurückgeben wollte und die Sakristei unbeaufsichtigt fand, ließ er aus einem unverschlossenen Schrank genannte Summe.

pb. **Diebstahl.** Aus einem Keller in der Kahlhorststraße wurde verschiedene Bettwäsche und 2 Paar Milchschnürstiefel gestohlen. — Aus einem Hause in der Moltkestraße sind 6½ und Teelöffel, sowie Gabeln und Kompottlöffeln gestohlen worden. — Aus einer Gartenbude der Gartenkolonie beim Rosten Löwen wurde ein Spaten gestohlen. — Aus dem Gemäldegalerie in Hamburg wurden 9 sehr wertvolle alte, kleine Bilder italienischer Meister aus dem 13. bis 18. Jahrhundert gestohlen. Die Bilder stellen dar: Die Kreuzigung Christi, der Tod Marias, Bon Sitto de van Dona, Maria mit dem Kinde, Toscanische Schule, Maria mit dem Kinde, Schule des Sarno de Petrio, die heilige Familie von Francisco Francia, der heilige Sebastian von Naco Belmazzano, Maria, das Kind Hilend von Maron de Oppiano, Kopf eines alten Mannes von Pinzetta, Kallisto eines franco-sämitischen Meisters. Teilweise Holzgemälde.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Stadtheater.** Am Donnerstag-Abend, einmaliges Gastspiel von Friederike Petermann vom Landestheater Schwerin in Hebbels „Herodes und Mariamme“. Den Herodes spielt Peter Höllriegel, Mariamme wegen Erkrankung des Herrn Heimberg „Martha“ statt „Mirado“ gegeben werden. Sonnabend-Abend. Vorhänge „Wildschütz“.

**Santa-Theater.** Täglich 7¼ Uhr abends „Das Detektivmädchen“. Sonnabend-Abend für den beliebten Operetten-Tenor Ludwig Ziegler „Die Bajadere“.

### Angrenzende Gebiete.

**Kiel.** Scher zu Schaden gekommen ist hier ein ausländischer Schüler. Er rocherte mit einer Nadel an einer scharfen Patrone herum. Diese explodierte und riß dem Jungen eine Hand vollständig und von der anderen Hand mehrere Finger weg.

**Preß.** Folgeschwerer Ausgang eines Streits. In der zum Hofe Behmkuhlen gehörigen Kafe Glinde entspannten sich wegen eines Klaffes zwischen zwei Frauen Streitigkeiten, die zu Tätlichkeiten ausarteten und die damit endeten, daß der einen Frau die Kleider vom Leibe gerissen wurden und sie durch einen Stich ins Bein verletzt wurde. Am Abend, als die Männer von der Arbeit heimkehrten, fand der Streit zwischen diesen seine Fortsetzung. Im Verlaufe desselben wurde der Schäfer einen Kenobler und gab zunächst zwei Schreckschüsse ab. Als aber sein Gegner immer wieder auf ihn eindram, schloß er ihm in den Leib. Der Häcker brach zusammen und wurde in schwerem Zustand in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo er am nächsten Tage verstarb. Der Verstorbene hinterläßt eine schwangere Frau und drei unmündige Kinder.

**Schnakenburg.** 150 Millionen Mark Geldstrafe. Der Graf Willamowich-Möllendorf in Lenzburg hatte bei der Umlage nur 140 Morgen bestelltes Land angegeben, während das bestellte Land ganz erheblich größer war. Die Sache kam zur Kenntnis der maßgebenden Behörden, worauf der Graf zu einer Geldstrafe von 150 Millionen Mark verurteilt wurde. — Wenn diese in der bürgerlichen Presse verbreitete Nachricht zutrifft, dann muß der Herr Graf ganz gebört gemogelt haben. So mit nichts dir nichts holt man keine 150 Millionen.

**F. Oldenburg.** Wahl des Ministeriums. Am Landtag wurde am Dienstag das Geschäftministerium gewählt. Es zählte folgendes Ergebnis: von Kinkel, Ministerpräsident, Gerichte und Schulen; Ministerialrat Geh. Finanzrat Stein, Finanzen, soziale Fürsorge; Geh. Regierungsrat Weber, Inneres, Handel und Gewerbe.

### Briefkasten.

**S. St.** Wir haben die zuständige Stelle auf Ihren Schmerz aufmerksam gemacht. Vielleicht wächst aber auch ein tüchtiger Platzregen dem alten Geibel den Kopf. — 100 Mk. für den Pressefonds.

## Kommunistische Partei Deutschlands

(Sektion der Kommunist. Internationale, Ortsgruppe Lübeck.)

## Kommunistische Jugend Deutschlands

Ortsgruppe Lübeck.

Am Donnerstag, dem 19. April, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses

# Internationale Kundgebung.

Ruhrbesetzung — Wirtschaftskrise — Faschistengefahr.

Es werden sprechen die Genossen **Guswon-Petersburg, Mami-Paris, Lindau-Berlin.**

Freie Aussprache.

Arbeiter, Angestellte, Beamte, erscheint in Massen!

Zur Deckung der Unkosten 100 Mark. Erwerbslose frei.

**Öffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts**  
Donnerstag, d. 19. April 1923, nachm. 4 Uhr.  
im Verwaltungsgebäude, Fleischhauerstraße 30  
Zimmer 25. (687)

Der Verkauf der Goldbude am Klughafen findet nicht statt. (628)  
Sauerzollmann.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur silbernen Hochzeit danken herzlich.  
F. Neumann und Frau.  
Friedenstr. 68, II. (656)

Laden mit Einrichtung für Holzwaren zu sofort zu pachten ges. in günstiger Lage. Angeb. unter A 818 an die Exp. (644)

Wunder mit ein. Sojan sucht leeres Zimmer. Ang. unt. A 821 an d. Exp. (659)

2 junge Jagdammern zu verkaufen (654)  
Winkelstraße 18 a.

Wer kauft 2-jährig gegen 1 Zugänger? — nach 4 Uhr. (648)  
Schröder, Gärtnerstraße, Winkelstraße 14.

Wandwagen zu kaufen ges. Ang. m. Nr. unter A 817 an die Exp. d. Bl. (677)

Wandwagen zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unt. A 820 an die Exp.

**Kartoffelwale**  
Pfund 10 Mark, auch diese Woche nachmittags 2-6 Uhr. (685)  
Schwarzwasser Allee 25.

**Von der Reize zurück**  
**Dr. Seiler,**  
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden.  
Reislinger Allee 2.

**Georgioscheln**  
Schinken, auch nach Bedarf empfängt (657)

**Henry Helm**  
Gebäudestr. 44

Anfertigung von Jambor oder Auren für Erwachsene u. Kinder. (649)  
Stützenstr. 7, d.

**Zidelfelle**  
kauft f. eig. Bedarf (655)  
Belshans Friedrich Zimmermann Köhlerstr. 24

**+ Magerkeit +**

Schöne volle Körperformen durch unser „Korn“ Kaffeebohnen (658)

in 6 bis 8 Wochen bis 50 Pfund Zunahme. Garant. unbedingte Rückgabe empfohlen. Streng reell. Viele Dankbriefe. Preis 1 Karton mit Geh.-Anm. 1800. Porto extra.

**Alleinige Niederlage Adler-Apotheke.**  
Lübeck, Ob. Mengstr. 19 (633)

**Leder**  
Lederabschnitt Ersatzsohlen in haltbaren Fabrikaten  
aus der Schwanen-Str. 11.  
C. Grimm Nachf.,  
Lederhandlung und Schärfeabtrieb. (681)

**Zidelfelle, Schweinsbarte**  
kaufen höchstzahlend  
**Gebr. Wagner,**  
Danienstraße 26, (643)  
Göhrtenstr. 2.

**Simerbier.**  
Donnerstag von 4-6 Uhr  
41) Brauerei Stauer.

## Edelmetallbesitzer

Bevor Sie Gold, Silber, Platin (Sachen) Brillanten, Schmuck, Geb. etc. Double verkaufen, hören Sie unsere Brosch.

Die Zeit ist hart, jeder muß das Meiste für seine Vertiefen herauswirtschafien. Versuchen Sie es bei uns. — Günstigstes Abgabepreis für Private, Zahnärzte, Uhrmacher und Schmiede.

Geschäftszeit von 9-1 und 2-6 Uhr. (646)  
**GEHR. BRENNMANN,**  
Rostock, Lübeck, Kupferschmiedestr. 3. Tel. 8288.

## Die Preise steigen!!

Margarine weil unter Schutzpreis, solange der Vorrat reicht. (642)  
2550.— 2700.— 2800.— per 100.

(St. Zeit) Schmelzfabrik 3500.—  
Vollfetter Margarine-Käse per Stück ca. 1 Pf. 3000.— M.

**Sünder Margarine-Zentrale.**

**Alt-Eisen** alle Maschinen Dampfmaschinen, Turbinen, Schmelzöfen, Spinn-, Schmied-, Gußmaschinen.  
**Alt-Metalle** Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Zink, Nickel, Spinn.  
**L. Lissianski, Oberstraße 19.**  
Kanalstr. 21. Nennhandl.  
Felle, Tierhaare, Papier usw. kaufen laufend ab jed. Ort jeden Tag. — Bei Abgabe für Händler, Kleinhändler, Schmiede, Gerbereien, etc.

## ZENTRAL-Theater.

Fernruf 1359. Johannistr. 25.  
Vom 17.—23. April.

**Die tanzende Maske**

**Amerikanischer Paramountfilm**  
in 5 Riesens-Akten.

Diese amerikanischen Filme, von denen wir bereits: „Der Diener zum Herrscher“, „Die verbotene Frucht“, „Die Irrwege einer Ehe“

mit großem Erfolg vorführen konnten, sind in kurzer Zeit in der ganzen Welt berühmt geworden.

**Marcco**  
kennt keine Furcht.

Ein seltsames Abenteuer in 6 Akten.  
Regie: Joe Stöckel.  
Hauptdarsteller Joe Stöckel u. Lotte Loring.  
Spielzeit 4-11 Uhr. (640)

**Orchesterbegleitung.**

**Zentralverband der Angestellten.**  
Fachgruppe Kleinhandel. (653)  
Versammlung Freitag, 20. April 23, abends 6¼ Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
T.-O.: Bericht üb. d. Tarifverhandlung.

**Adlershorst** Jeden (629) Ball  
Donnerstag 8 Uhr: Damenchor L.

## Gledermaus

Anfang 7¼ Uhr. (634)

## Trocadero.

Schlüsselbud. 4. F. 787

Täglich ab 5 Uhr nachmittags:

**Weberus-Stimmungs-Konzerte.** (669)

## Santa-Theater.

Wir noch und folg ade

**Das Detektivmädchen.**  
Operette in 3 Akten v. Leon Jessel. (638)  
Sonnabend, 21. April, 7½ Uhr

Ehrenabend für den beliebtesten Operetten-Tenor Ludwig Ziegler

**Die Bajadere.**  
Operette in 3 Akten von Kalman.

**Stadttheater Lübeck**  
Mittwoch, 7.30: Ab. C. Professor Bernhardt.  
Donnerstag 7: Ab. B. Einmaliges Gastspiel von Friederike Petermann vom Landestheater Schwerin in Herodes und Mariamme. (645)

Freitag 7¼: Ab. D. Wegen Erkrankung des Herrn Heimberg nicht Mitado (Ab. Martha).  
Sonnabend, 7¼: 17. Ab. Vorst. Der Wildschütz.

Donnerstag geüb. Saal 8 Uhr: Damenchor L.